

Hersteller hochwertiger A-Gitarren schmunzeln wahrscheinlich über sogenannte Akustik-Simulatoren. Größtenteils natürlich zu Recht, nicht nur weil sie selbst ja auch keine E-Gitarren-Simulanten produzieren. Trotzdem, die Geräte sind praktisch und beliebt. Der messefrische Boss AC-3 löst den Vorgänger AC-2 ab, kann mehr, kostet weniger. Ein Vergleich gefällig?



Einsatzgebiete dieser Helferlein sind bekanntlich Situationen, bei denen der E-Gitarrist hier und da mal live einen Akustik-Gitarrenklang braucht, und das möglichst plötzlich, mitten im Stück, direkt nach dem Solo, und eben ohne Gitarrenwechsel.

k o n s t r u k t i o n

Auf den ersten Blick gleichen sich beide Probanden wie ein aprikosefarbened Ei dem anderen. Nur der Level-Regler ganz links beim neuen AC-3 ist als Doppelpoti ausgeführt, und kann so zusätzlich den integrierten Digital-Hall steuern. Das ist wirklich eine gute Idee, denn damit wird der simulierte Akustik-Klang noch unabhängiger vom E-Gitarrenverstärker. Über die mechanische Qualität der Boss-Treter ist schon alles gesagt und geschrieben worden, und daran gibt es auch hier nichts zu meckern. Das AC-3 ist für ein Industriededal superstabil und langlebig gefertigt, die metallenen Klinkenbuchsen sind mit dem Aludruckgussgehäuse verschraubt. Neben dem Eingang gibt es bei beiden Pedalen zwei Ausgänge. Beim Vorgänger AC-2 lassen sich so wahlweise E- und

A-Gitarren-Sounds auch trennen, und zu unterschiedlichen Verstärkern oder Eingängen schicken. So wird vermieden, dass die simulierten Akustikklänge versehentlich in den Zerrkanal oder entsprechende E-Gitarren-Effektgeräte geschickt werden. Wird nur der normale Ausgang belegt, funktioniert alles auch mit einem Amp bzw. Eingang. Der zweite Ausgang des neuen AC-3 hingegen wurde gleich als Fullrange-Ausgang für den Anschluss an ein Mischpult oder einen Akustik-Gitarrenverstärker ausgelegt, noch eine wertvolle Bereicherung! Mit den Reglern „Body“ und „Top“ lässt sich in weiten Bereichen auf Bass- bzw. Hochtonbereiche der simulierten A-Gitarre Einfluss nehmen. Mit Bassbereich ist eher der Klang des vollresonanten Korpus gemeint, und der Top-Regler beeinflusst auch stark den Attack, also den Klang des Saitenanschlags. Zu Grunde gelegt wurde je eine Mikrofonabnahme: Eine über dem Schallloch, eine über dem Griffbrett, die man nun mischen kann. Das Mode-Rasterpoti – beim AC-3 leichtgängi-

ÜBERSICHT

Fabrikat: Boss
Modell: AC-3
Herkunftsland: Taiwan
Typ: Digitaler Akustik-Gitarren-Simulator auf COSM-Basis mit Digital-Hall
Anschlüsse: Input, Guitar-Amp-Out, Line-Out
Regler: Reverb, Level, Body, Top, Mode
Anzahl Modelle: 4 (Standard, Jumbo, Enhance, Piezo)
Besonderheiten: Integrierter Digital-Hall, Line-Out (P.A.)
Maße: 73 × 59 × 129 BHT/mm
Gewicht: 0,44 kg mit Batterie
Vertrieb: Roland Musikinstrumente D-22809 Norderstedt
www.rolandmusik.de
Preis: AC-3 ca. € 129
 (der AC-2 kostete ca. € 145)

Thomas Jeschonnek

ger als beim AC-2 – hält mit „Standard“, „Jumbo“, „Enhance“ und „Piezo“ vier Vor-einstellungen bereit, um für den jeweiligen Song den passenden Sound finden zu können. Die besten Ergebnisse erzielt man übrigens mit einem einspulgigen Tonabnehmer in der Halsposition, also beispielsweise dem einer Stratocaster wie in diesem Test. Doch die Regler „Body“ und „Top“ haben so viel Reserven, dass fast gleich gute Ergebnisse mit Einspulern am Steg bzw. Doppelspulern am Hals zu erreichen sind, wobei bei einem Humbucker verständlicherweise der Saitenanschlag etwas verhaltener ausfällt. Doch wie funktioniert eigentlich bei den beiden Geräten diese akustische Simulation?

u n t e r s c h i e d e

Beim älteren AC-2 verbiegen etliche aktive EQ-Schaltungen – also Klangregler – den Frequenzgang einer unverzerrten E-Gitarre so stark, dass er vom Umriss her dem einer A-Gitarre ähnelt. Also volle körperreiche Tiefmitten, markante, aber nicht vorwitzigen Mittenbereiche, und eng fokussierte sehr weit oben angelegte Höhen und Prä-

senzen, welche stark angehoben werden, damit E-Gitarren-Amp-Speaker davon auch noch was wiedergeben können. Ein Blick auf die Platine des „alten“ AC-2 zeigt schnell, dass Boss da einen hohen Aufwand betrieben hat, um das voll analog zu realisieren. Eine Unmenge an winzigen Widerständen, Kondensatoren und ICs in SMD-Technik belegt dies.

Ganz anders der neue AC-3. Er arbeitet rein digital mit der COSM-Modeling-Technologie von Boss, die Modelle stammen aus dem VG-88 und AD-8. Auf dieser digitalen Ebene lag es dann nahe, gleich noch einen geeigneten Hall hinzuzufügen, und eine entsprechende Frequenzkorrekturkurve für den P.A.-Ausgang zu berechnen, und all das mit in die Daten des Chips zu brennen. Daher wirkt das Platinen-Layout sogar übersichtlicher als das des AC-2.

ac-2 in der praxis

Der langjährig gediente AC-2 zeigt bekanntlich, dass er bei sachgemäßer Einstellung wirklich brauchbare und recht durchsetzungsfähige Ergebnisse im Bandgefüge leisten kann. Das gilt besonders fürs Strumming, also mit dem Plektrum geschlagene oder geschrammelte Akkorde. Die EQ-Schaltungen verbiegen den E-Gitarrenklang so, dass die Elektrische tatsächlich recht akustisch klingt, mit Körper und leicht flirrenden Höhen. Am Anschlag hört man dann die angeschlossene Strat sofort wieder heraus. Im Zusammenspiel fällt das aber kaum auf, solange kein Pedant im Publikum weilt. Der Stromverbrauch liegt bei 18 mA. Fazit: Auch das Auslaufmodell AC-2 bleibt weiterhin empfehlenswert.

ac-3 in der praxis

Im direkten Vergleich sind die Unterschiede wirklich mehr als deutlich. Statt dem virtuos verbogenen Frequenzgang kommen beim AC-3 tatsächlich hör- und spürbare Anteile

der modellierten Vorbilder zum Vorschein, wenn auch verständlicherweise nur in einem gewissen Rahmen. Man scheint aber aus der Strat nun eine Vollresonanz-Gitarre zu hören, mit markantem Saiten-Attack, schön holzig, flirrend und noch um einiges durchsetzungsfähiger als beim AC-2. OK, man hört, dass die G-Saite nicht umsponnen ist, und die Saiten dünner als bei den akustischen Vorbildern sind, aber merkt das wirklich jemand im Publikum, wenn der Pop- oder Rock-Gitarrist mal ein paar Takte oder gar ein ganzes Stück akustisch spielt? Eher nicht. Jedenfalls klingt das Ergebnis besser, als eine hastig und oberflächlich abgemischte einfache Akustik-Gitarre mit Piezo-System, die dann auch noch vielleicht mit Rückkopplungsproblemen zu kämpfen hätte.

Die vier Modelle Standard (Martin Dreadnought), Jumbo (Gibson Jumbo), Enhance (Jumbo mit schärferem Anschlag) und Piezo (Ovation mit komprimiertem Anschlag) klingen nicht naturidentisch, aber doch näher dran, als ich gedacht hätte, die Mundwinkel gehen nach oben, die Spielfreude steigt. Auch Passagen mit Fingerpicking kann man so durchaus mal ins Publikum schicken, kein Problem. Der zweite Ausgang stellt eine geschickte Lösung dar, denn so lässt sich ein noch authentischer klingendes Signal der akustischen Simulationen zu einem Fullrange-System wie der P.A. schicken, und beim erneuten Treten des Fußschalters wechselt der AC-3 wieder zum E-Gitarren-Amp, der in der Konfiguration mit zwei Ausgängen ausschließlich die E-Gitarren-Sounds zu bearbeiten hat, wie immer also, klasse gelöst! Der Stromverbrauch liegt mit 39 mA über dem doppelten des AC-2, aber für ein Digital-Pedal noch im vertretbaren Rahmen, wenn man es per Batterie betreiben möchte.

Auch beim Reverb-Effekt hat Boss wirklich geklotzt, und nicht gekleckert. Er ist keine nette Beigabe, sondern liefert einen dichten,

lebendigen Hall mit vielen „Early Reflections“ in ausgezeichneter Qualität. Bei niedrigen Settings so um die 9-bis-10-Uhr-Stellung entsteht eine luftige räumliche Tiefe, weiter aufgedreht umgibt jeden gespielten Ton ein dichter Hallmantel mit einem silbrig schimmernden Glanzhütchen, und voll aufgedreht wird's dann zuviel, es sei denn man möchte auch noch den Kölner Dom simulieren. Auf jeden Fall ein gut zu dosierender Hall, der einen unabhängig vom Hall des Amps macht, well done.

Besitzer digitaler Modeling-Verstärker sollten vor dem Kauf eines Acoustic Simulators – egal ob AC-3 oder AC-2 – unbedingt prüfen, ob sich ihr Digital-Amp auch mit diesem Vorschaltgerät verträgt. Einige kommen mit den starken Bass- und Höhenanhebungen vor dem Eingang überhaupt nicht klar, und quittieren dies mit permanenten Verzerrungen.

Fazit: Der AC-3 klingt um Längen besser, das Hall ist astrein, und der Line-Out eine super Idee. 4:1 für den AC-3.

resümee

Auch weiterhin müssen Hersteller hochwertiger Akustik-Gitarren nicht um ihren Job fürchten, und niemand wird nun seine geliebte Dreadnought wortwörtlich als Lagerfeuergitarre einsetzen, um den Fans mal so richtig einzuheizen. Vielmehr ist der Boss AC-3 ein in jeder Beziehung gelungener Nachfolger des AC-2, mit überzeugenden digitalen Modellen, hochwertigem Hall, und durchdachtem Konzept, auch durch den schaltbaren P.A.-Ausgang. ■

PLUS

- Klangqualität
- Hall
- P.A.-Anschluss
- Robust & langlebig
- Preis/Leistung

Volles Brett im Internet!

www.rockinger.com



ROCKINGER



Gitarren • Bodies • Necks • Pickups • Hardware • Effekte • Werkzeug • etc.
KATALOG KOSTENLOS!